

## EDITORIAL



Liebe Leserin,  
lieber Leser,

oft denken wir ja, dass gesellschaftliche und politische Entwicklungen von heute etwas Neues wären. Ich bin dann immer wieder überrascht, wenn ich sehe, dass es eigentlich vor vierzig, vor hundert oder fünfhundert Jahren gar nicht so viel anders war. Das begegnet mir beim Lesen eines historischen Romans ebenso wie beim Hören eines alten Musiktitels, beim Schauen von Nachrichtensendungen aus den Sechzigern, Siebzigern oder Achtzigern oder beim Besuch einer Ausstellung.

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, Kriege, rasend schnelle technische Entwicklungen, die nicht nur Gutes bewirkt haben, begleiten die Menschheit teilweise schon über eine sehr lange Zeit. Umso wichtiger finde ich es, sich der Geschichte bewusst zu sein. Um vielleicht doch nicht immer wieder in die gleichen Fallen zu tappen. Da muss man nicht alles gleich im Kopf parat haben, aber man sollte wissen, wo man sich seriöse Informationen besorgen kann. Solch ein Ort ist unser Archiv im Landeskirchenamt.

Dort lagert Archivgut vom 13. Jahrhundert bis in die heutige Zeit. Ich habe erfahren, wie hilfreich Quellen aus unserem Archiv bei der Doktorarbeit eines Historikers sein können. Außerdem war ich mit Archivar Lars Sonnenberg in Oerlinghausen, wo er das schriftliche Leben der Kirchengemeinde gesichtet hat. Eine zentrale Aufgabe kommt dem Archiv nicht nur für wissenschaftliche Arbeiten und Familienforschung zu, auch in der Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt ist die Zusammenarbeit der Archivare ein unverzichtbarer Bestandteil. Kirchenbücher, Protokolle und andere archivierte Unterlagen geben oft entscheidende Hinweise im Bereich der Aufarbeitung und helfen dabei, Betroffenen auch Jahre später endlich noch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Ihre Birgit Brokmeier  
Öffentlichkeitsreferentin

## Inhalt

Auf der Spur des Papiers  
Seite I

Quellen im Archiv  
Seite II

Tipps zur Nutzung  
Seite III

Archiv und Aufarbeitung  
Seite IV



Beeindruckt von einer alten Gemeindechronik: Lars Sonnenberg, Heidrun Fillies und Cornelia Baumgarth. Neben Gemeindechroniken sind Kirchenbücher ganz besonders archivwürdig, da in ihnen alle Amtshandlungen wie Taufen, Trauungen oder Todesfälle dokumentiert sind.

Fotos: Birgit Brokmeier

# Das Leben der Kirchengemeinde

Welche Dokumente sollen die Zeit im Archiv überdauern, und was kann die Kirchengemeinde getrost entsorgen? Lars Sonnenberg, Archivar der Lippischen Landeskirche, weiß es.

Birgit Brokmeier

**Oerlinghausen.** Da liegen sie auf dem Tisch, zehn dicke gebundene Kirchenbücher – eine Chronik Oerlinghauser Familiengeschichte voller Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Bestattungen aus der Zeit von 1943 bis 1973.

Heidrun Fillies, Kirchenvorstandsvorsitzende, und Cornelia Baumgarth, Gemeinsekretärin, haben schon mal alles für uns vorbereitet. Ich bin heute mit Lars Sonnenberg, Archivar der Lippischen Landeskirche, zu Gast im Gemeindehaus der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde. Der Archivar hat mehrere Kästen dabei, denn er holt diese Kirchenbücher heute ab. Sie sollen im Landeskirchenamt in Detmold Seite für Seite digitalisiert werden, um später über das Kirchenbuchportal Archion digital einsehbar zu sein – allerdings nur, wenn keine Datenschutzgründe dagegensprechen. Anschließend können die Kirchenbücher entweder im Archiv der Lippischen Landeskirche aufbewahrt werden oder auch wieder nach Oerlinghausen zurückkehren. „Kirchenbücher sind ganz besonders archivwürdig, sie müssen auf jeden Fall aufbewahrt werden“, erklärt der Archivar.

Die älteren Kirchenbücher lagern schon im landeskirchlichen Archiv, ein Teil ist noch in Oerlinghausen und ein Teil im Landesarchiv in Detmold. Aber warum dort? Da die Lippische Landeskirche erst 1972 die erste hauptamtliche Archivarin einstellte, wurden Unterlagen in der Zeit davor teilweise auch an das Landesarchiv abgegeben.

## Hinter der Feuerschutztür

Nach der Sichtung der Kirchenbücher steigen wir alle zusammen in den Keller des Gemeindehauses. Am Ende eines Ganges schließt Cornelia Baumgarth eine Feuerschutztür auf und drückt den Lichtschalter. Ein leicht muffiger Aktengeruch schlägt uns entgegen. In dem quadratischen Raum sind die Wände komplett mit Regalen bedeckt. Kisten stapeln sich, Ordner stehen in Reih und Glied, in Plastikboxen liegen Unterlagen. Hier lagert das schriftliche Leben der Kirchengemeinde. „Das sieht doch ganz gut aus“, urteilt Lars Sonnenberg, als er die sauber beschrifteten Aktendeckel sieht. „Einen Schutzanzug, Handschuhe und Maske brauche ich hier nicht“, schmunzelt er, als er den Karton mit seinen Arbeitsutensilien auf den Tisch in der Mitte des Raumes stellt. Das komme im Arbeitsleben eines Archi-

vars oder einer Archivarin gar nicht so selten vor: geheimnisvolle Schränke auf Kirchböden, Aufbewahrungsorte mit Schimmelsporen, Staub aus Jahrzehnten. Wenn die Archivare losfahren, um in Kirchen und Gemeindehäusern das archivwürdige Material zu sichern, tauchen sie in längst vergangene Zeiten in Kellern und auf Dachböden ein. Sonnenberg nimmt einen roten Filzstift aus dem Karton. Mit einem Blick hat er einen Ordner gesehen, der weg kann. Er setzt ein großes K darauf für „Kassieren“, der Fachbegriff für vernichten. Was aufbewahrt werden muss, bekommt ein großes A auf den Aktentrücken gesetzt. Die Kassationsordnung, eine Broschüre, die auch in Oerlinghausen im Gemeindebüro vorhanden ist, legt genau fest, was aufbewahrungswürdig ist.

Ein großer Karton im Regal fällt ins Auge. Er beinhaltet alle

Unterlagen zur Renovierung der Alexanderkirche. Schnell setzt Lars Sonnenberg ein A drauf – auf jeden Fall archivwürdig. Ordner mit Rechnungsbelegen, die älter als zehn Jahre sind, können hingegen aussortiert werden. In einer Kiste lagert ein Pfarrernachlass, der noch nicht gesichtet wurde. „Alles, was das Gemeindeleben dokumentiert, sollte aufbewahrt werden“, erklärt Sonnenberg. Das archivwürdige Material hier im Keller wird dann später zur professionellen Lagerung in das Archiv der Lippischen Landeskirche überführt.

## Kein Problem mit Papierfischchen

Dann gibt er Tipps zur Aufbewahrung. Der leicht muffige Geruch und die feuchtkalte Atmosphäre lassen darauf schließen, dass Feuchtigkeit in den Kellerwänden ist. Mit einem Griff zieht Sonnenberg einige

Aktenordner von der Wand weg nach vorne. „Lagern sie die Ordner besser so, damit sie nicht direkt an der Wand stehen. Dann sind sie besser vor Schimmel geschützt“, empfiehlt er. Die Metallregale reichen bis auf den Boden. „Das unterste Regalbrett setzen Sie am besten etwas höher, dann sind die Unterlagen besser gesichert, falls es einen Wasserschaden im Keller gibt.“ Er blättert durch eine Akte. Die Unterlagen machen nicht den Eindruck, als ob sie angefressen seien. Ein Problem mit Papierfischchen scheint es also nicht zu geben. „Papierfischchen sehen aus wie Silberfischchen, ernähren sich aber von Papier“, erklärt Sonnenberg. „Seit den 2010er-Jahren gibt es in Deutschland ein Problem mit den Tierchen. Vorher nicht. Interessant ist, dass sie um Linien und Buchstaben herumfressen. Sie mögen wirklich nur Papier.“

Um zu verhindern, dass die kleinen Tierchen das landeskirchliche Archiv für sich entdecken, haben die Archivare eine einfache Methode. Alle Papiere und Bücher, auch die aus Oerlinghausen, werden bei Ankauf erstmal in einer Tiefkühltruhe eingefroren: „Das überlebt kein Papierfischchen“, erklärt Lars Sonnenberg.

Hier in Oerlinghausen sind alle Regale einmal gesichtet, alle diesbezüglichen Fragen geklärt. Die Feuerschutztür wird wieder abgeschlossen, das Licht gelöscht, und wir steigen wieder nach oben. Die Kirchenbücher in der oberen Etage werden jetzt verpackt und im Auto verstaut. Heidrun Fillies, Cornelia Baumgarth und ich sind uns einig: Wir haben interessante zwei Stunden verbracht und eine Menge dazugelernt.



Im Keller des Gemeindehauses: Lars Sonnenberg prüft, welche Unterlagen es wert sind, aufbewahrt zu werden.

# Lage im Nationalsozialismus

Der Historiker Jannik Gorewoda forscht für seine Dissertation im Archiv der Lippischen Landeskirche. Hier findet er aussagekräftige Quellen über die Rolle der Kirchengemeinden und über das Alltagsleben.

Birgit Brokmeier

**Lage.** Was für eine spannende und große Aufgabe sich Jannik Gorewoda vorgenommen hat, wird im Gespräch schnell deutlich. Der Historiker an der Universität Bielefeld schreibt seine Dissertation über „Lage im Nationalsozialismus. Mitmachen. Wegschauen. Verweigern.“ Seit etwa zwei Jahren forscht er im Stadtarchiv Lage, im Landesarchiv Detmold, im Archiv der Lippischen Landeskirche und sogar im Landesarchiv NRW in Duisburg: „Ich habe im Landesarchiv eine Liste der führenden Nationalsozialisten in Lage gefunden und mir dann diese ganzen Entnazifizierungsunterlagen angesehen und vor allem auch die Aussagen vor dem Entnazifizierungsausschuss von Kommunisten und Sozialdemokraten über ihre Peiniger. Und so dezidiert für eine Stadt wurde das eigentlich noch nie ausgewertet.“ Zudem schaut er sich in der Lippischen Landesbibliothek in Detmold verschiedene Zeitungen an, die es in Lage zur Zeit des Nationalsozialismus zu lesen gab.

Die Lagerinnen und Lagerinnen hat er gebeten, ihm Nachlässe zur Verfügung zu stellen, alte Briefe, Notizen, Fotos, Tagebücher und Erinnerungen aus der Zeit des „Dritten Reichs“. Es ist eine breite Grundlage, mit der er Entwicklungen der Lagergesellschaft im Nationalsozialismus darstellen will. Und zwar nicht nur auf der politischen Ebene, sondern eben auch im Alltag der Stadtgesell-



Eintauchen in die Vergangenheit: Jannik Gorewoda forscht zur Stadtgeschichte Lages im Nationalsozialismus. Dabei spielt die Kirche eine besondere Rolle in seiner Forschung. Foto: Birgit Brokmeier

schaft. Der Ortsverein Lage im Lippischen Heimatbund begrüßt dieses Vorhaben und unterstützt die Dissertation finanziell.

## Angst vor Kommunismus

Was sich für den Historiker bei seinen Recherchen abzeichnet: „Lage war eine Keimzelle für den Nationalsozialismus in Lippe“. Bereits 1923 gründete sich hier eine Ortsgruppe der NSDAP. Wichtige Vertreter lebten hier

wie NS-Kreisleiter Adolf Wedderwille oder Kurt Garnjost, der Chef der „Deutschen Arbeitsfront“ in Lippe und in Bückeburg später kommissarischer Kreisleiter von Schaumburg-Lippe. „Es gab mehrere Trägergruppen des Nationalsozialismus in Lage“, beschreibt Gorewoda weiter: „Es gab zum Beispiel die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sozusagen einen Krawall-Nationalsozialismus praktizierten. Es ist die Zeit der Wirtschaftskrise und großer Armut. Junge Männer haben ihre Ausbildung hinter sich, wissen nicht, wohin mit sich und reagieren Minderwertigkeitskomplexe ab. In der NSDAP und SA machten sie die Erfahrung, dass sie Macht ausüben können. Sie wurden dann ab 1933 auch als Polizeikräfte eingesetzt, um Sozialdemokraten und Kommunisten zu schikanieren.“ Dann gab es die bür-

gerlichen Eliten, die Angst hatten vor dem Schreckgespenst des Kommunismus. Sie sahen die NSDAP als Gegengewicht, die für Ruhe und Ordnung sorgen sollte. „Sie waren nicht Nationalsozialisten der ersten Stunde, aber entwickelten Sympathien, vor allem wegen des Antisemitismus. Da spielten auch protestantische Pastoren eine Rolle, die von der Kanzel Antijudaismus predigten mit dem Motiv, dass die Juden Jesus ans Kreuz genagelt haben.“

## Die Deutschen Christen

Die Kirche, sie spielt überhaupt eine wichtige Rolle in Jannik Gorewodas Forschung. Kirchenbücher, Pfarrernachlässe, Briefe und Unterlagen des Lippischen Konsistoriums (heute Landeskirchenamt), Unterlagen der Kirchengemeinden aus dem Archiv der Lippischen Landeskirche tragen viel zum Gesamt-

bild bei. Aus all diesen Quellen ergibt sich ein recht klares Bild: „Lage war das Zentrum der Deutschen Christen in Lippe, andere Kirchengemeinden in Lippe gehörten eher zur Bekennerkirche“. In den drei reformierten Kirchengemeinden der Stadt predigten drei Pfarrer, die sich zu den Deutschen Christen zählten. „Die Kirchen spielten eine wichtige Rolle in der damaligen Stadtgesellschaft. 1936 gingen sonntags mehr Menschen in den Gottesdienst als ins Kino, das damals für die Propaganda ja eine große Rolle spielte.“ Es seien auch nur ein Prozent der Mitglieder der reformierten Kirchengemeinde Lage im „Dritten Reich“ aus der Kirche ausgetreten. Besonders die reformierten Pfarrer hielten propagandistische und völkische Predigten von der Kanzel. Doch sie huldigten dem Nationalsozialismus nicht in al-

len Belangen – bei der Euthanasie zum Beispiel verhielten sich die Kirchenvertreter zurückhaltend. Das ging ihnen offenbar zu weit.

Die Quellen, die Jannik Gorewoda bisher ausgewertet hat, lassen zudem auf Spannungen bei Bestattungen schließen. Hier wollten sich die Pfarrer nicht von Vertretern der SA und SS vom Grab verdrängen lassen und selbst weiter die Ansprachen halten. Eine durchgehend wichtige Rolle spielte auch die Sozialarbeit der Kirchen, die eine wesentlich größere Bedeutung in Lage hatte als das Winterhilfswerk der Nationalsozialisten.

## Zuwanderer mit Misstrauen betrachtet

An Lage lässt sich zeigen, dass sich der Nationalsozialismus in den Stadtgesellschaften nicht homogen entwickelte. Sogar beim Antisemitismus wurden Unterschiede gemacht. Die altingesessenen jüdischen Mitbürger in der Stadt, Nachbarn, Bekannte, Geschäftspartner, hatten ein Ansehen, das nicht so schnell bröckelte. Als 1935 der jüdische Friedhof geschändet wurde, löste dies sogar noch Empörung in Teilen der Stadtgesellschaft aus, berichtet Gorewoda. Von Anfang an hingegen mit mehr Misstrauen beobachtet wurden die Juden, die erst später aus Osteuropa eingewandert waren.

Im Gespräch werden Parallelen zu heute deutlich greifbar. Jannik Gorewoda ist auch dies ein Anliegen seiner Arbeit, darauf aufmerksam zu machen. Er bedauert das Bröckeln der Brandmauer an vielen Stellen: „Das erinnert alles schon sehr an Weimar. Und damals haben die Konservativen eben auch gedacht, wir nehmen Hitler mit in die Regierung. Dann wird er wieder klein.“

Wer die Arbeit von Jannik Gorewoda unterstützen möchte, kann schreiben an: [heimatbund-lage@outlook.de](mailto:heimatbund-lage@outlook.de)

**Die Welt braucht mehr gute Nachrichten**

**UK** DIE EVANGELISCHE ZEITUNG

**JETZT TESTEN!**

[WWW.UK-LESEN.DE](http://WWW.UK-LESEN.DE)

**UNSERE KIRCHE**

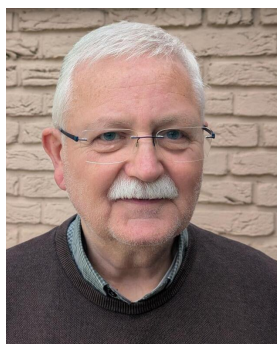
**DIE EVANGELISCHE ZEITUNG**

WIE KONNTE DAS ARCHIV IHNEN SCHON EINMAL WEITERHELFFEN?

## „Die kompetente Beratung im landeskirchlichen Archiv nutze ich gerne.“

Wichtige Archivalien zur regionalen Kirchengeschichte

**Kreis Lippe.** Wann ist meine Ur-oma damals in St. Marien getauft worden? Wie war das vor hundert Jahren eigentlich mit reformiert und lutherisch? Wann ist die Kirche im Dorf gebaut worden, und wie lange hat das gedauert? Auf viele Fragen, die wir an die lippische Geschichte haben, können wir Antworten im Archiv der Lippischen Landeskirche finden. Taufen, Konfirmationen, Trauungen und Bestattungen, aber auch viele andere interessante Dokumente wie Briefe, Tagebücher, Predigtvorbereitungen und anderes mehr können hier eingesehen werden. Entweder online über das Kirchenbuchportal Archion oder selbstverständlich bei der Recherche vor Ort im Benutzerraum des Archivs im Landeskirchenamt an der Leopoldstraße 27 in Detmold. Hier stehen Ihnen unsere Archivare Lars Sonnenberg und Katja Wiebe gerne beratend zur Seite. Wir wollten von Ihnen wissen: Wie konnte das Archiv der Lippischen Landeskirche Ihnen schon einmal weiterhelfen?



„Es ist immer wieder überraschend, dass sich im lippischen Kirchenarchiv nicht nur wichtige Archivalien zur regionalen Kirchengeschichte finden lassen, sondern auch vielschichtige Quellen zur Lokalgeschichte lippischer Orte sowie Funde und Belegstücke zu allgemeinen Fragen der Kulturgeschichtsschreibung.“

Dr. Kurt Dröge, 75  
Oldenburg



„Als Bauhistoriker und Hausforscher wurde mir dort schon mehrfach sehr geholfen, etwa bei Recherchen zur Geschichte meiner Kirchengemeinde in Istrop. Immer wieder hilfreich ist ein Blick in die alten Kirchenbücher, wenn ich auf der Suche nach Verfahren oder anderen historischen Persönlichkeiten bin.“

Dr. Heinrich Stiewe, 62  
Blomberg



„In den ca. 20 Jahren meiner Archivbesuche wurde ich immer wieder von den damaligen Archivarinnen Frau Schneider, Frau Wiebe und dem jetzigen Archivar, Herrn Sonnenberg, kompetent betreut. Beim Suchen nach Akten, Übersetzen schwer lesbarer Texte, deren Bedeutung und anderen Fragen wurde mir immer hervorragend geholfen.“

Hella Sander, 80  
Oerlinghausen



„Die kompetente Beratung im landeskirchlichen Archiv nutze ich gerne. Beruflich für die Arbeit in Gemeindebüro und Gemeindecare, ehrenamtlich als Kirchenführerin für Recherchen über Kirche, Gemeinde und Dorfsowie privat, um etwas über die Geschichte meines denkmalgeschützten Hauses zu erfahren.“

Susanne Schüring-Pook, 64  
Lage



„Vor einiger Zeit habe ich im Austausch mit einem Vertreter des lippischen Fürstenhauses gestanden. Auf Bitten habe ich im Archiv nach Quellen gesucht, die das Verhältnis von Landeskirche und Fürst Leopold IV. bezeugen. Die gefundenen Dokumente habe ich weitergeleitet. Die Person hat sich gefreut.“

Pfarrer Dr. Gregor Bloch, 40  
Horn-Bad Meinberg

WORT AUF DEN WEG



## „Wer sucht, der findet!“

Von Pfarrerin Iris Beverung

Wir alle kennen das Suchen. Mal suchen wir den Haustürschlüssel, mal suchen wir nach Orientierung in einer unruhigen Welt, und manchmal suchen wir nach Gott.

Ein besonderer Ort des Suchens ist ein kirchliches Archiv. Hier lagern vergilbte Taufbücher, alte Protokolle, Briefe und Berichte. Hier suchen wir nach konkreten Fakten, finden aber oft weit mehr: die Lebenszeugnisse unserer Vorgängerinnen und Vorgänger im Glauben. Diese Dokumente erzählen vom Leben, von Krisen, Aufbrüchen und Gottes Treue in vergangenen Zeiten. „Wer sucht, der findet!“, so lautet ein altes Sprichwort. Es nimmt Bezug auf Worte Jesu in seiner Bergpredigt (Matthäus 7,7): „Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wird euch aufgetan“. Doch wie kann ich mir das vorstellen, das „Suchen“ und das „Finden“, von dem Jesus spricht? Ist das wirklich so ein klarer Sachzusammenhang, wie es das Sprichwort vermuten lässt: „Wer sucht, der findet!“?

Ich höre in diesem Satz zunächst eine Ermutigung: Bleib beharrlich in deinem Suchen! Gib nicht so schnell auf, denn Suchen hat immer auch mit Geduld zu tun. Jesu Wort: „Sucht, so werdet ihr finden!“, lädt dar-

über hinaus auch zu offener Suche ein – in unserem Leben, im Glauben und ganz konkret in den Archiven unserer Kirchengemeinden und der Landeskirche. Archive oder digitale Portale wie Archion sind dabei mehr als Aufbewahrungsorte: Es sind Räume, die Erinnerungen zum Sprechen bringen.

Um Gott zu finden, ist es wichtig, nicht nur in sich selbst zu hören, sondern auch die Orte aufzusuchen, wo er sich offenbart: in der Bibel, in der Gemeinde und in Archiven, die unsere Erinnerungskultur stärken. Diese Aufzeichnungen zeigen, dass wir Teil der großen Geschichte von Gottes Liebe sind. Ich erinnere mich an Peter, der durch die Archivarbeit die Korrespondenz seiner Urgroßeltern fand. Er erfuhr, wie sie in schweren Zeiten Trost im Glauben fanden. Anna dagegen stieß in Archivunterlagen auf Dokumente, die ihre Erfahrung sexualisierter Gewalt bezeugten. Die Sichtbarkeit ermöglichte es ihr, sich an das Erlebte zu erinnern und Schritte zur Klärung zu gehen. „Wer sucht, der findet!“ Bleibt wachsam für das Unerwartete. Oft begegnet uns Gott gerade dort, wo wir nicht mit ihm rechnen. „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopf an, so wird euch aufgetan.“ (Matthäus 7,7)

## Von der Wiege bis zur Bahre

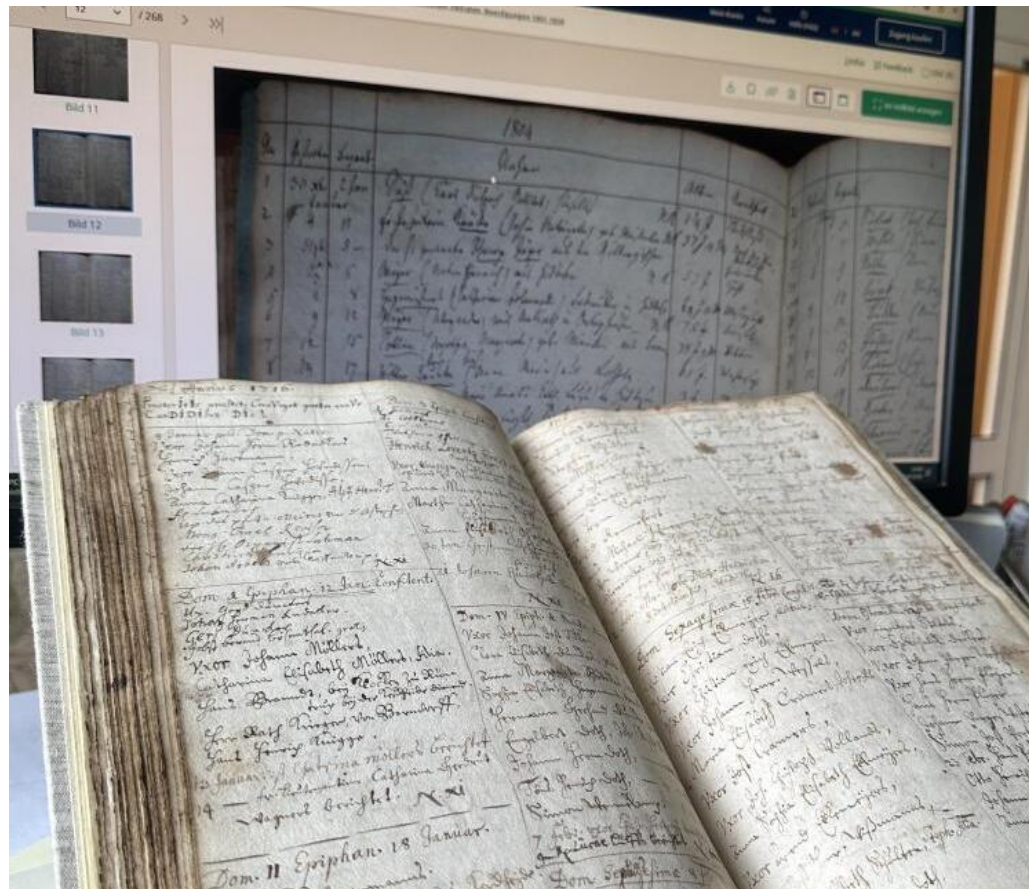
Das Archiv der Lippischen Landeskirche – Unterlagen einsehen im Benutzerraum vor Ort oder im Kirchenbuchportal „Archion“ im Internet.

Lars Sonnenberg

**Kreis Lippe.** Wer waren die Eltern meiner Großeltern? Hat das Dach des Kirchturms in Heiden absichtlich eine solche Drehung erhalten? Wie positionierten sich die Pastoren in Lippe während der Zeit des Nationalsozialismus? Welche Rolle spielten kirchliche Institutionen und Vereine in meinem Dorf oder meiner Stadt?

Diese und viele weitere Fragen rund um Lippe, seine Orte und seine Bewohnerinnen und Bewohner können anhand des Archivgutes im Archiv der Lippischen Landeskirche geklärt werden. „Von der Wiege bis zur Bahre“ lassen sich viele Aspekte der Lebenswirklichkeit der Menschen vergangener Zeiten nachvollziehen. Das Archivgut, das aus dem Landeskirchenamt, den Kirchengemeinden, diakonischen Einrichtungen aber auch von Privatpersonen und Vereinen mit kirchlichem Bezug stammt, reicht vom 13. Jahrhundert bis in die jüngste Zeit. Einen ersten Überblick darüber, was alles vorhanden ist, kann man sich von zu Hause aus im Portal [www.archive.nrw](http://www.archive.nrw) verschaffen. Dort können sogenannte Findbücher eingesehen werden, die Auskunft darüber geben, welche Unterlagen etwa aus einer Kirchengemeinde vorhanden sind. Die Unterlagen können dann von allen Interessierten kostenfrei nach Terminvereinbarung im Archiv in Detmold eingesehen werden. So finden sich im Benutzerraum Schüler, Studierende, Wissenschaftler, interessierte Gemeindeglieder und Heimatforscher ebenso wie Mitarbeiter aus Kirchengemeinden und dem Landeskirchenamt ein, um ihren Fragestellungen nachzugehen.

Personen, die anhand von Kirchenbüchern ihre Vorfahren ermitteln wollen, müssen nicht mehr den Weg nach Detmold antreten: Im Kirchenbuchportal [www.Archion.de](http://www.Archion.de) sind die



Nutzer des Archivs können das Kirchenbuchportal ebenso nutzen wie die Recherche direkt vor Ort im Archiv.  
Foto: Birgit Brokmeier

evangelischen Kirchenbücher aus den lippischen Kirchengemeinden als Scans vorhanden und können von überall aus eingesehen werden. Das wird von vielen genutzt, im letzten Jahr wurde jede online verfügbare Kirchenbuchseite durchschnittlich 8,2 Mal aufgerufen und betrachtet. Insgesamt gab es 1,2 Millionen Klicks auf die Kirchenbücher. Eine so starke Einsichtnahme wäre am originalen Kirchenbuch schlichtweg nicht vorstellbar, insofern bietet das Portal einer viel größeren Zahl an Personen den Zugriff auf diesen Teil des Archivgutes, als das noch vor zehn Jahren möglich war. Seit kurzem sind dort auch die ersten lippischen Kirchenbücher nicht mehr nur als Ab-

bilddes handschriftlichen Originals, sondern zusätzlich auch als Volltext in heutiger Schrift abrufbar.

Insbesondere wird das Kirchenbuchportal in Deutschland, den USA sowie den Niederlanden genutzt, aber auch Anfragen aus Dänemark und Südamerika gehen regelmäßig in der Leopoldstraße ein. Neben dem persönlichen Interesse der Anfragenden sind die Kirchenbücher auch amtliche Nachweise, wenn es um Erbschaften oder den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft geht. Teilweise weit über 100 Jahre alte Unterlagen bekommen so eine ganz aktuelle Bedeutung für den weiteren Lebensweg einzelner Personen in Lippe und der ganzen Welt.

Die online-Angebote des

Archivs werden kontinuierlich ausgebaut. Da aber auch laufend neues Archivgut das Archiv erreicht, lohnt sich auch immer eine direkte Anfrage dort. Durch seine Kenntnis der Verwaltungsstrukturen und die Erfahrung in der Beantwortung diverser Fragestellungen hat das Archivpersonal fast immer noch einen Tipp zu weiteren Forschungsmöglichkeiten parat.

Das Archiv ist telefonisch montags bis donnerstags von 9 bis 15.30 Uhr sowie freitags von 9 bis 12.30 Uhr erreichbar. Um vorherige Terminabsprache per Telefon oder E-Mail wird gebeten.

E-Mail: [archiv@lippische-landeskirche.de](mailto:archiv@lippische-landeskirche.de)  
Tel. 05231 976-804

## Bildungschancen in Ghana

„Gemeinsam für ein besseres Leben“: Ein Projekt kümmert sich um benachteiligte Jugendliche.

**Kreis Lippe/Ho.** Im Globalen Süden leben viele Kinder und Jugendliche auf der Straße oder in sehr schwierigen Verhältnissen. So auch in Ghana. In Ho in der Volta-Region bekommen sie Hilfe durch die Evangelisch-Presbyterianische Kirche (EP Church).

Kann man alle sogenannten Straßenkinder über einen Kamm scheren? „Nein, kann man nicht“, sagt Florence Ati, Leiterin des Straßenkinderprojekts „Nenyo Haborbor“. „Jedes hat seine eigene Geschichte.“ Sie erzählt: „Manche Familien sind so arm, dass sie ihre Kinder nicht ausreichend versorgen können. Bei anderen haben sich die Eltern getrennt, und die Familie zerfällt. Einige sind zu Waisen geworden, und nicht immer kümmern sich dann automatisch Verwandte um sie.“

Schon vor 30 Jahren hat die EP Church deshalb ein Projekt gestartet. „Nenyo Haborbor“ heißt „Gemeinsam für ein besseres Leben“, und der Name ist Programm. Florence Ati ist seit 2016 die Leiterin. „Ich habe Inklusivpädagogik studiert und

möchte den Kindern zeigen, dass sie nicht verloren sind. Und sie entwickeln sich tatsächlich bei uns unglaublich gut.“

**Zum Schulbesuch motivieren**  
Der Schwerpunkt der Arbeit liegt darin, die benachteiligten Kinder und Jugendlichen zu finden – zum Beispiel auf dem Markt, wo sie versuchen, durch kleine Jobs zu überleben – und sie zum Schulbesuch zu motivieren. Florence Ati kümmert sich auch darum, dass sie bei Verwandten oder Nachbarn aufgenommen werden. Außerdem wird an zwei Nachmittagen in der Woche im Projekt ein Programm angeboten mit Spielen, Musik und Hausaufgabenhilfe. Gerade wird eine Bücherei eingerichtet. „Zurzeit kommen 21 Kinder und Jugendliche zu uns“, erzählt Florence Ati. „Sie sind zwischen neun und 16 Jahre alt, zehn Mädchen und elf Jungen.“ Finanziell unterstützt wird das Projekt durch Spenden an die Norddeutsche Mission (NM) und den ökumenischen „Freundeskreis Nenyo Haborbor“.

Vor kurzem hat Ati, die selbst

auch ausgebildete Schneiderin ist, eine Nähwerkstatt eingerichtet. Hier können junge Frauen, die die Schule abgeschlossen haben, an den Nähmaschinen arbeiten und Kleidung für den Verkauf herstellen. Wenn die jüngeren Kinder und Jugendlichen alt genug sind und Interesse haben, geben die Älteren ihr Wissen an sie weiter.

**Kirchen tragen die Norddeutsche Mission**

Die Lippische Landeskirche ist mit der EP Church über die Norddeutsche Mission verbunden. Mitgliedskirchen der NM sind außerdem die Bremische Evangelische Kirche, die Evangelisch-lutherische Kirche in Oldenburg und die Evangelisch-reformierte Kirche sowie die Evangelical Presbyterian Church Ghana, und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo.

Infos zu diesem und weiteren Projekten gibt es unter: <https://www.norddeutsche-mission.de/informieren/projekte>

Ihre Spende schafft Perspektiven!



brücke für afrika  
norddeutsche mission

Hier  
online spenden:

Berckstr. 27 28359 Bremen Tel.: 0421/4677038

Email: [info@norddeutsche-mission.de](mailto:info@norddeutsche-mission.de)

[www.norddeutsche-mission.de](http://www.norddeutsche-mission.de)



# Wertvolle Unterstützung

Das Archiv der Lippischen Landeskirche unterstützt die Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt. Die Archivare nehmen dabei eine wichtige Rolle ein.

Birgit Brokmeier

**Detmold.** Seit mehreren Jahren arbeitet die Lippische Landeskirche intensiv an der Aufklärung und Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt:

Bereits 2021 war das Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt eingeführt worden, und die Arbeit an Schutzkonzepten hatte begonnen. Anfang 2024 machte die Lippische Landeskirche erstmals in einem großen öffentlichen Rahmen gemeldete Fälle aus den 80er- und 90er- Jahren öffentlich, verbunden mit dem Aufruf an betroffene Personen und Zeitzeugen, sich zu melden.

Die Veröffentlichung der ForuM-Studie (Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie) ebenfalls im Januar 2024 brachte weitere entscheidende Impulse. Seitdem ist viel in Bewegung gekommen. Eine externe und eine interne Ansprechstelle für Betroffene, Angehörige und Zeitzeugen wurde benannt. Es wurde eine Stabsstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt eingerichtet. Es gibt Schutzkonzepte und Schulungen für Haupt- und Ehrenamtliche. Eine Arbeitsgruppe mit Beteiligung von betroffenen Personen kümmert sich um interne Aufarbeitung und die Veränderung von Strukturen. Die Internetseite [www.lippische-landeskirche.de/praevention](http://www.lippische-landeskirche.de/praevention) stellt umfassende Informationen bereit. Und es gibt das Interventions-team. Hier werden eingehende Meldungen bearbeitet und die weiteren Schritte eingeleitet.

## Verdachtsmomente in den Akten

Eine unverzichtbare Aufgabe kommt dabei dem landeskirch-



Recherche im Archiv: Lars Sonnenberg berichtet Kai Mauritz (links), welche Akte er entdeckt hat.

Foto: Birgit Brokmeier

lichen Archiv zu. Denn hier lagert die Geschichte der Lippischen Landeskirche, darunter auch die Personal- und die Disziplinarakten. „Es gibt zwei Wege, über die das Archiv Teil von Intervention und Aufarbeitung wird“, erklärt Kai Mauritz, Leiter der Stabsstelle Prävention sexualisierter Gewalt. „Zum einen kann das Archiv selbst der Anlass des Treffens sein. Wenn die Archivare Lars Sonnenberg und Katja Wiebe Verdachtsmomente in einer Akte entdecken, also Hinweise auf sexualisierte Gewalt, dann geben sie diese Information weiter an das Interventionsteam.“ Die Archivare haben inzwischen eine hohe Sensibilität für das Thema ent-

wickelt, erklärt Lars Sonnenberg: „Beim Sichten von Schriftgut achten wir ja stets darauf, welches Material archivwürdig ist. Also zum Beispiel, ob es rechtlich oder historisch von Wert ist. Seit einigen Jahren ist mit der Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt dieser Aspekt neu hinzugekommen.“ Gibt es einen ersten Hinweis, werden in der Folge weitere Informationen gesucht und zusammengetragen, bis sich ein klares Bild ergibt. Dazu werden unter anderem Protokolle von Kirchenvorstandssitzungen herangezogen, und es wird geprüft, ob es im Schriftverkehr Beschwerden, Unstimmigkeiten und ähnliches gibt. Kai Mauritz: „Wenn

sich der Verdacht als begründet erweist, geht eine offizielle Meldung an die Meldestelle bei der FUVSS (Fachstelle für den Umgang mit Verletzungen der sexuellen Selbstbestimmung).“

## Datenabgleich und weitere Hinweise

Geht von außen eine Meldung mit dem Verdacht auf sexualisierte Gewalt bei der Meldestelle ein, ist wiederum das Archiv eine wichtige Quelle. „Das ist der angesprochene zweite Weg der Beteiligung“, erklärt Kai Mauritz. „Denn dann bitten wir den Archivar darum, Unterlagen bereitzustellen, um recherchieren zu können. Passen die Angaben in der Meldung und in den Ak-

ten zusammen? Namen, Zeiten, Orte. Finden sich weitere Hinweise? Was geben die Protokollbücher her? Dadurch gewinnen wir ein Bild des Geschehens und können diese Angaben mit in die weitere Arbeit des Interventionsteams einbeziehen.“ Die Lippische Landeskirche geht auch Fällen nach, die weit in der Vergangenheit liegen. Hier kommt dem Archiv dann zusätzlich die Aufgabe zu, die Handschriften in eine heute lesbare Form zu übertragen. Kai Mauritz ist dankbar für die Zuarbeit aus dem Archiv: „Wir erhalten gute und verlässliche Informationen, die uns im Interventionsteam helfen, begründete Entscheidungen zu treffen.“

## Termine

**Rechter Glaube – Symposium mit Impulsvorträgen und Diskussion**  
Donnerstag, 9. Juli, von 15 bis 18 Uhr  
Landeskirchenamt in Detmold, Leopoldstr. 27

Der Theologe Dr. Jan Christian Pinsch stellt die Ergebnisse seiner Studie „Rechter Glaube, Netzwerke und Narrative bibelfundamentalistischer Christen in Lippe“ vor. Ergänzend berichtet die Journalistin und Filmmacherin Kyra Funk über ihre Recherchen. Sie ist die Autorin der TV-Doku „Russlanddeutsche, die AfD und ich“. Eine Anmeldung (bis 2. Juli) ist erforderlich unter [bildung@lippische-landeskirche.de](mailto:bildung@lippische-landeskirche.de) oder Tel. 05231/976-742.

## „Hakenkreuz und Christenkreuz – An was glaubten die Lagenser?“

Montag, 3. August, 19.30 Uhr, Landesarchiv NRW, Willi-Hofmann-Str. 2, Detmold

Der Vortrag von Jannik Grewoda fragt danach, wie Kirchen und die bürgerlichen Meinungsführer der Stadt zwischen Anpassung, Zustimmung und Widerstand handelten.

## Führung durch das Archiv der Lippischen Landeskirche

Dienstag, 13. Oktober, 17.30 bis 19 Uhr

Die Führung ermöglicht einen Blick hinter die Kulissen. Anmeldung über die VHS Lippe-West. <https://www.vhs-lw.de>.

Weitere Termine unter: [www.lippische-landeskirche.de/termine](http://www.lippische-landeskirche.de/termine)

Gottesdienste unter: [www.lippische-landeskirche.de/gottesdienst](http://www.lippische-landeskirche.de/gottesdienst) oder in Ihrer LZ

## Kontakt

Lippische Landeskirche  
Landeskirchenamt  
Leopoldstraße 27,  
32756 Detmold  
Tel. 05231/976-60  
[www.lippische-landeskirche.de](http://www.lippische-landeskirche.de)  
E-Mail: [lka@lippische-landeskirche.de](mailto:lka@lippische-landeskirche.de)

## Impressum

Evangelisch in Lippe  
Eine Beilage der Lippischen Landeskirche in Zusammenarbeit mit der Lippischen Landes-Zeitung

Verantwortlich:  
Martin Bock  
Redaktion:  
Birgit Brokmeier,  
Öffentlichkeitsreferat  
Leopoldstraße 27,  
32756 Detmold  
Tel. 05231/976-767  
[birgit.brokmeier@lippische-landeskirche.de](mailto:birgit.brokmeier@lippische-landeskirche.de)  
Im Internet unter der Adresse [www.lippische-landeskirche.de](http://www.lippische-landeskirche.de)

Produktion:  
Lippischer Zeitungsverlag  
Giesdorf GmbH & Co. KG  
Druck: Bruns Druckwelt  
GmbH & Co. KG, Trippeldamm 20, 32429 Minden

# Lippischer Orgelsommer startet wieder

Am 19. Juli ist Auftakt der Reihe in Bad Salzuflen – an insgesamt sieben Sonntagen erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Programm.

**Kreis Lippe.** Der Lippische Orgelsommer bietet auch in diesen Sommerferien an den Sonntagen wieder Kirche, Kaffee und Konzert. Die Reihe in Kooperation des Lippischen Heimatbundes und der Lippischen Landeskirche findet bereits zum 18. Mal statt.

Die Eröffnung ist am Sonntag, 19. Juli, um 15 Uhr in der Auferstehungskirche in Bad Salzuflen. Landeskantor KMD Burkhard Geweke (Lippische Landeskirche) und der Vorsitzende des Lippischen Heimatbundes, Dr. Axel Lehmann, werden die Besucherinnen und Besucher an diesem ersten Sonntag des Lippischen Orgelsommers 2026 begrüßen. Im Anschluss führt Pfarrerin Steffie Langenau durch die Kirche. Ab 15.45 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen, bevor um 16.30 Uhr das Orgelkonzert beginnt. Stefanie Schwarz spielt Werke unter anderem von Caterina Assandra, Christian Heinrich Rinck, Scott Joplin.

Der Beginn aller weiteren Termine ist jeweils um 15 Uhr mit der Kirchenführung, dann folgt das Kaffeetrinken, und um 16.30 Uhr beginnt das Konzert. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Der Lippische Orgelsommer wird gefördert von der

Lippischen Landesbrand AG.

## Die weiteren Termine:

**26. Juli:** Peterskirche Talle, Kirchenführung in der Peterskirche, Kaffeetrinken im Gemeindehaus (Am Knapp 1), Orgelkonzert mit Werken von Girolamo Frescobaldi, Dieterich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Johannes Brahms u.a. Chaewon Yun, Orgel.

**2. August:** Ev.-ref. Kirche Schieder, Führung mit dem KV-Vorsitzenden Kai Pankoke und Pfarrerin Claudia Ostarek, Kaffeetrinken im Gemeindehaus oder vor der Kirche, Konzert mit Werken für Orgel vierhändig von Charles Gounod, Adolph Friedrich Hesse, Jean Philip Sousa, Karl-Peter Chilla u.a. Susanne Kirchhoff und Susanne Stiewe, Orgel.

**9. August:** Ev.-ref. Marktkirche Lage, Kirchenführung mit Christiane Dorß-Dierker, Kaffeetrinken im Gemeindehaus, Orgelkonzert mit Werken von Luis-Nicolas Clérambault, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und Christian Heinrich Rinck. Prof. Andrzej Chorosinski (Warschau), Orgel.



Die Auferstehungskirche in Bad Salzuflen eröffnet den diesjährigen Lippischen Orgelsommer. Foto: Steffie Langenau

**16. August:** Ev.-ref. Kirche Hidesen, Kirchenführung, Kaffeetrinken, Orgelkonzert „DIE DREI REINSCHMIDTS“ mit Werken für Orgel zwei- und vierhändig von Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Georg Albrechtsberger, Christian Gottlob Hoyer. Dirk, Christian und Johannes Reinschmidt, Orgel.

**23. August:** Ev.-ref. Silixen, Begrüßung und Kirchenführung mit Willi K. Schirmacher, Kaffee und Kuchen im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Orgelkonzert „Die Orgel tanzt“ mit heiteren und beschwingten Klängen vom Barock bis zur Moderne. Daniela Brinkmann (Rinteln), Orgel.

**30. August:** Erlöserkirche am Markt Detmold, Kirchenführung mit Leonie Deutschmann und Ausstellungseröffnung mit Wolfgang C. Schmutz, Kaffeetrinken im Gemeindehaus, Orgelkonzert mit Kunstausstellung „Vom inneren Spiegel“; Werke von Bernardo Pasquini, Johann Sebastian Bach, Jeanne Marie-Madeleine u.a. Leonie Deutschmann, Orgel.